

19. IV. 1919

## Die Bundesverfassung und die Wiener Liberalen.

Die „S. und Mtg.-Ztg.“, die ehrwürdige Stütze des Wiener Liberalismus, protestiert in dessen Namen gegen die Selbständigkeitserklärung Wiens im christlich-sozialen Verfassungsentwurfe, weil dadurch „Wien dem Einfluß einer fluktuierenden, aus allen Ländern zu- und abströmenden Bevölkerung ausgesetzt werde, deren Interessen in den meisten Fällen nur auf Kosten der Einheimischen zu befriedigen wären“. Die liberale Presse war es, die stets gegen jede Beschränkung dieses fluktuierenden Zustromens auf Kosten der Einheimischen verhindert hat und in jeder Ausweisung eines Galizianers gleich ein Pogrom witterte, wodurch Wien „der Zufluchtsort aller vagen Existenzen“ geworden ist. Daher stammt ja eben die Vorsicht der Länder. Uebrigens wird auch diese Betrachtung der „S. und Mtg.-Ztg.“ dem Entwurfe folgendermaßen gerecht:

Mit großer Geschicklichkeit hat die christlich-soziale Partei — es scheint, daß die letzten Wahlen ihr einige ganz hervorragende Talente zuerführt haben — dem wahnsinnigen Tempo der sozialdemokratischen Gesekreibung Einhalt geboten. Von Bregenz bis Hamburg haben sechs Monate Republik genügt, die Ueberzeugung reifen zu lassen, daß es einfach so nicht mehr weitergeht. Durch den Entwurf einer Bundesverfassung soll nun der jeden Tag weiter um sich greifenden Zersenkung Deutschösterreichs ihr Hauptbeweggrund: der überwiegende Einfluß einer „durch die Zufälle der Arithmetik in Wien“ zur Macht gekommenen Gruppe, genommen und sie selbst auf die ihr ziffernmäßig zukommenden Rechte beschränkt werden.

Ein anderer liberaler Kritiker ist der „Morgen“, der aber von der falschen Voraussetzung ausgeht, daß er an dem Entwurf das Schweizer Vorbild beanstandet, obwohl dieses nur eine der vielfach abgeänderten Grundlagen darstellt, und daher die Wiederkehr eines „Kantönligkeit“ befürchtet — sehr überflüssig, da der Artikel selbst von dem Entwurfe sagt:

Er kann das Hohe Lied des Föderalismus genannt werden und treibt die Länderherrschaft auf die Spitze. Der Entwurf ist sicherlich sehr ernst durchberaten worden; es finden sich in ihm manche interessante Gedanken. Auch kann das Bemühen nicht geleugnet werden, dem Staate das Minimum an Lebensfähigkeit zu gewährleisten, den notwendigen Blutkreislauf aufrecht zu erhalten.

Jedenfalls, der christlichsoziale Verfassungsentwurf steht ernstlich zur Debatte, da nützt auch die anfängliche Absicht des sozialdemokratischen Regierungsorgans nichts, ihn mit dem üblichen Parteihochmute abzutun. Das föderalistische deutsche Oesterreich ist auf dem Marsche.